

Joseph W. Moser  
University of Pennsylvania  
[Moserjw@sas.upenn.edu](mailto:Moserjw@sas.upenn.edu)

## Thomas Bernhards Geschichtskritik in seinem Frühwerk der fünfziger und sechziger Jahre

Dieser Vortrag geht der Frage nach, inwieweit sich eine zeitgeschichtliche Kritik im Frühwerk Thomas Bernhards noch vor der Affäre um die Staatspreisverleihung 1968 feststellen läßt. In Beantwortung dieser Frage wird u.a. die Idealisierung eines märchenhaften Österreichs vor 1914 in seinen Texten ebenso wie Bernhards antifaschistische Grundhaltung, die sich gegen politische Kontinuitäten in der zweiten Republik sträubt, untersucht. Thomas Bernhard ist in der bisherigen Forschung hauptsächlich für sein geschichtskritisches Engagement in den späten siebziger und achtziger Jahren in der Öffentlichkeit und seinen Werken, besonders in *Heldenplatz*, *Auslöschung* und *Holzfällen* bekannt. Bernhards frühe Geschichtskritik aber gibt interessante Aufschlüsse auf den Werdegang Bernhards.

Obwohl Bernhard in der Öffentlichkeit der fünfziger und frühen sechziger noch nicht als der provokante Dichter gesehen wird, erlebt Bernhard bereits 1956-1959 den längsten Prozess in seinem Leben, den der Salzburger Landestheaterdirektor Peter Stanchina als Antwort auf einen von Bernhard in der *Furche* über jenes Theater geschriebenen Artikel gegen Bernhard führt. Bernhards Kritik richtet sich aber nicht nur gegen den Kulturbetrieb und seine Heimat allgemein, sondern ist implizit Teil seiner künstlerischen Vergangenheitsbewältigung. In den journalistischen Schriften des jungen Bernhard im *Demokratischen Volksblatt* der Jahre 1952-1954 lassen sich schon die ersten geschichtskritischen Ansätze erkennen. Dasselbe trifft auch auf seine Lyrik zu, die in der Forschung oft als einfache Heimatgedichte unterbewertet wurden, aber bereits u.a. Erinnerungen an den Krieg hervorrufen. Sein Durchbruch mit dem Roman *Frost* 1963 wurde in der österreichischen Presse seinerzeit heruntergespielt, und wäre ohne die deutschen Rezensenten allen voran Carl Zuckmayer nicht zustande gekommen. Erst der Eklat um Bernhards Dankesrede bei der Preisverleihung zum Kleinen Österreichischen Staatspreis hat die österreichische Öffentlichkeit auf die kritische Haltung Bernhards aufmerksam gemacht.

Der Hauptteil dieses Vortrags beschäftigt sich mit Bernhards Geschichtsverständnis in den Artikeln im *Demokratischen Volksblatt*, und dabei wird auch auf in der Bernhardforschung bisher unbeachtete Artikel eingegangen, die aus Bernhards persönlicher Sammlung stammen und heute im Thomas-Bernhard-Archiv in Gmunden aufliegen. Die in diesen Artikeln vorgefundene Geschichtskritik Bernhards wird in ihrer Weiterentwicklung im Roman *Frost* dargestellt. Die daraus gewonnenen Erkenntnisse ermöglichen ein besseres Verständnis der Bernhardschen Geschichtskritik der siebziger und achtziger Jahre.